

Orte und Menschen

Bild-Impressionen

© Günter Diel 2021



INHALT

RUINENSTÄDTE IM TARIMBECKEN	3
RÖMISCHE RUINENSTADT DOUGGA	18
TAKROUNA	21
CHOTT EL DJERID	26
DOUZ: DAS TOR ZUR SAHARA	31
EINE ZIEGELEI IN MYANMAR	37
PEOPLE OF SÜD-MYANMAR	42
LEBEN AM TONLE SAP SEE	48
HAFENSTADT SUR (OMAN)	55
ANSICHTEN VON MIRBAT (OMAN)	60
MEKONG BINNENDELTA SI PHAN DON	65
REISEN AUF DEM MEKONG	71
WEISSER TEMPEL IN CHIANG RAI	76
BAKU	80
ANSICHTEN VON JEREWAN (ARMENIEN)	87
GALLE FACE GREEN, COLOMBO	93
DIE MEDINA VON KAIROUAN	97

ISLAS BALLESTAS (PERU)	103
PLAYA DE BARLOVENTO	108
TEGUISE (LANZAROTE)	112
MOULAY-IRISS-MOUSSEM (MAROKKO)	114
VALPARAISO (CHILE)	117
SALAR DE UYUNI (BOLIVIEN)	122
U-BEIN BRÜCKE (MYANMAR)	126
LA PAZ (BOLIVIEN)	129
VALLE DE LA LUNA (BOLIVIEN)	133



RUINENSTÄDTE IM TARIMBECKEN

Das **Tarimbecken** befindet sich im äußersten Westen der Volksrepublik China und ist mit etwa 1.020.000 km² Fläche die größte Beckenlandschaft in Zentralasien. Die abflusslose Großlandschaft ist in West-Ost-Richtung etwa 1.500 km lang und in Nord-Süd-Richtung rund 600 km breit. Während sich das Becken im Osten über verhältnismäßig niedrige Berge zum Hauptteil von China und in Richtung Mongolei öffnet, wird es in den anderen Himmelsrichtungen von Hochgebirgen eingerahmt: Im Norden ragt der Tian Shan auf, im Westen der Pamir, im Südwesten der Karakorum und im Süden der Kunlun. Im Zentrum des Tarimbeckens, das vom Tarim in West-Ost-Richtung durchflossen wird, erstreckt sich die Wüste **Taklamakan**, die im Lauf der Jahrtausende wegen des Kontinentalklimas und der geringen Niederschläge, die aus der Abschirmung der zuvor erwähnten Gebirge resultieren, entstanden ist. Die beiden Hauptzweige der Seidenstraße führten am nördlichen, beziehungsweise südlichen Rand der zentralen, aber unzugänglichen Taklamakan-Wüste entlang. An ihnen entwickelten sich Oasenstädte wie Hotan (Khotan), Kaschgar und Aksu. Weiter Städte sind Korla (Kur-la) und Aral.

Am Fuß der Hochgebirge gibt es zahlreiche Oasen mit rei-



Taklamakan-Wüste im Tarim-Becken, China 2014

cher Vegetation. Das Schmelzwasser des Kunlun Shan und Tian Shan (Koordinate) bilden unter anderem den Tarim. Dieser fließt am Rand der Wüste in Ost-West-Richtung, wo er auf dem sehr fruchtbaren Löß landwirtschaftliche Nutzung ermöglicht. Die vegetationsreichen Gebiete sind von einem Gürtel aus dünnem Pflanzenwuchs umgeben. Hinter dem Schutzgürtel nimmt die Vegetation ab und die Kernwüste beginnt. Die eigentliche Taklamakan ist eine hyperaride und dementsprechend fast leblose Wüste. Im Tarimbecken und am Rand der Taklamakan liegen zahlrei-



Ruinenstadt Jiaohe, China 2014

che Ruinenstädte. Auf unserer Reise haben wir die Ruinenstädte Jiaohe, Gaochang und Subashi besucht.

GAOCHANG

Gaochang liegt ca. 45 km südöstlich von Turfan. Die Oasenstadt Turfan liegt 80 m unter dem Meeresspiegel und ist einer der heißesten und trockensten Orte Chinas. Gaochang war einst eine bedeutende Garnisonsstadt und ein lebendiges Handelszentrum und Haltestation für die auf der nördlichen Seidenstraße reisenden Kaufleute. In den Kriegen des 14. Jahrhunderts wurde die Stadt niedergebrannt. Alte Pa-

lastruinen und die innere und äußere Stadtmauer sind noch heute erkennbar. Die weitläufige Ruinenstadt war fast menschenleer und bildete vor dem Hintergrund der Wüstenlandschaft und der schneebedeckten Bergkette eine fantastische Kulisse.

JIAOHE

Die Ruinenstadt Jiaohe liegt etwa 10 km westlich von Turfan auf einem 30-50 m hohen Plateau. Die Stadt hat eine sehr lange Geschichte und erlebte von der Zeit der Sechzehnkingreiche bis in die Zeit der Nördlichen Dynastien im Gaochang-Reich und in der frühen Tang-Zeit ihre Blütezeit. Es sind die Ruinen ehemaliger Privat- und Verwaltungsgebäude zu sehen, am Nordrand Reste zweier buddhistischer Klöster und einer großen Stupa. Man kann noch sehr gut die Strukturen der alten Straßenzüge erkennen. Die unterirdischen Wasserkanäle (uighurisch: Karezen), welche den Städten am Wüstenrand die Wasserversorgung noch heute sichert, sind eine ingenieurtechnische Meisterleistung und zählen zu den drei größten antiken Bauprojekten Chinas. Nach historischen Berichten war die Stadt von 108 v. Chr. bis 450 die Hauptstadt des früheren Reiches Cheshi, eines der Sechsendreißig Reiche der Westlichen Regionen. Die Stadt wurde bereits in der Han-Zeit von den Chinesen als Festung in Anspruch genommen. In der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts brannte die Stadt nieder. Seit 2014 ist die Stadt Bestandteil der UNESCO-Welterbestätte mit dem Titel

Seidenstraßen: das Straßennetzwerk des Chang'an-Tianshan-Korridors.

SUBASHI

Subashi liegt am Rand der Taklamakan-Wüste an der alten Seidenstraße in der Nähe der Stadt Kuqa. Heute sind nur noch die Ruinen des Subashi Tempels erhalten, der im 1. Jahrhundert erbaut wurde. Deutlich erkennbar ist die typische Bauweise mit Lehm. Von den vielen anderen Tempeln, Stupas und Wohnhäusern dieser budistischen Anlage ist nicht viel mehr übrig als bröselige Wände und Schuttberge. Beim Herumlaufen in der weiträumigen Anlage kann man sich die früheren Ausmaße des Klosters gut vorstellen. Die Tempelanlage wird durch den Kuqa Fluß in ein östliches und westliches Gebiet geteilt. Die einsame, menschenleere Ruinenlandschaft vor der fantastischen Bergkulisse hat einen ganz eigen Reiz.



Ruinenstadt Gaochang, China 2014



Ruinenstadt Jiaohe, China 2014



Ruinenstadt Jiaohe, China 2014



Ruinenstadt Jiaohe, China 2014



Ruinenstadt Jiaohe, China 2014



Ruinenstadt Jiaohe, China 2014



Ruinenstadt Jiaohe, China 2014





Subashi Ruinen, China 2014



Subashi Ruinen, China 2014



Subashi Ruinen, China 2014



Ruinenstadt Gaochang, China, Juni 2014



Ruinenstadt Gaochang, China, Juni 2014



Ruinenstadt Gaochang, China, Juni 2014

RÖMISCHE RUINENSTADT DOUGGA

Tunesiens hügeliges Inland ist touristisch weniger erschlossen und doch finden sich hier einige der bedeutendsten römischen Hinterlassenschaften der Welt. Etwa 100 km südwestlich von Tunis befindet sich die am besten erhaltene Römerstadt Nordafrikas. Die Stadt Dougga (ehemals Thugga) wurde hoch an einem Talhang erbaut und war ursprünglich der Sitz des Numiderkönigs Massinissa. Durch dieses fruchtbare Tal führte einst die damals sehr wichtige Ost-West-Straße von Karthago nach Thereste. Ab dem 2. Jahrhundert stand die Stadt dann unter römischer Verwaltung.

Nach einer Blütezeit im 3. Jahrhundert begann schon im 4. Jahrhundert ein stetiger Niedergang der Stadt, die wohl einen großen Teil ihrer Bedeutung an das benachbarte Thubursicum Bure (Teboursouk) abtrat. Von 439 bis 533 gehörte Thugga zum Reich der Vandalen und wurde anschließend byzantinisch. Unter Justinian I. wurde auf dem Forum von Thugga eine Festung errichtet, von der Prokop in seiner Schrift *de aedificiis* berichtet. In der Folgezeit verlor Thugga seine städtische Bedeutung ganz und lebte als arabisches Dorf fort, bis das Dorf um die Mitte des 20. Jahrhunderts umgesiedelt wurde, um archäologische Ausgrabungen zu ermöglichen.



Dougga, Tunesien, September 2019

Dougga wurde schon 1997 in die Liste des Weltkulturerbes der UNESCO aufgenommen. Die Ausgrabungsstätte liegt in einer landschaftlich reizvollen Umgebung. Bei unserem Besuch waren wir fast alleine auf dem ausgedehnten Areal.



Theater von Dougga. Das Theater wurde 168 n. Chr. erbaut und gehört zu den am besten erhaltenen Bauwerken dieser Art in Nordafrika. Die sich auf eine Höhe von etwa 15 m erhebenden drei Ränge bilden einen Halbkreis von etwa 120 m Durchmesser. Die 19 Sitzreihen boten etwa 3500 Zuschauern Platz



Dougga, Tunesien, September 2019



Dougga, Tunesien, September 2019

TAKROUNA

Takrouna ist ein Berberdorf und liegt auf einem ca. 200 Meter hohen Felsen, der aus der Ebene bei Enfidha aufragt. Bei der Erhebung handelt es sich um einen Ausläufer des Atlasgebirges.

Takrouna hat einen berberischen Ursprungs und bezieht seinen heutigen Namen vermutlich von einem Stamm, der im 8. Jahrhundert nach Andalusien auswanderte und sich in einer bergigen Region um Malaga (Province de Malaga), unweit von Ronda ansiedelte. Das eigentliche, lebendige Dorf Takrouna liegt heute größtenteils unterhalb des Felsens. Auf dem Felsen leben heute nur noch wenige Familien. Takrounas Gassen verlaufen im oberen Teil auf teils unbebautem Fels; schmalen Streifen, die man zwischen den aus bräunlichem Stein errichteten kleinen, alten Häuschen freigelassen hat. Von oben hat man einen schönen Ausblick auf die weite Ebene, mit den bebauten Felder, bis zur Küste.

Bei meinem Besuch fehlte der gewohnt strahlend blaue Himmel. Eine dunkle Regenfront zog auf und hüllte alles in ein, fast unwirkliches, Licht. Fotografisch durchaus interessant. Zumal der heftige Regen erst einsetzte, als wir den Felsen bereits wieder verlassen hatten.



Berberdorf Takrouna, Tunesien, Oktober 2019



Berberdorf Takrouna, Tunesien, Oktober 2019



Berberdorf Takrouna, Tunesien, Oktober 2019



Berberdorf Takrouna, Tunesien, Oktober 2019



Berberdorf Takrouna, Tunesien, Oktober 2019

CHOTT EL DJERID

Das Chott el Djerid ist ein Sedimentbecken innerhalb einer Depression mit Salzsee im Süden Tunesiens. Zusammen mit seinen Fortsetzungen Chott el Fedjadj (östlich liegend) und Chott el Gharsa (westlich liegend) hat die Depression eine Fläche von 7.700 km² und eine West-Ost-Ausdehnung von ca. 200 km von der algerischen Grenze bis fast zum Mittelmeer. Die größte Breite der Region liegt bei etwa 70 Kilometern. Damit handelt es sich um das größte Salzseengebiet der Sahara.

Die Chotts teilen das tunesische Staatsgebiet grob in den besiedelten Nordteil und den fast menschenleeren Südteil, der ungefähr so groß ist. Südlich des Chott el Djerid beginnt die Vollwüste mit den östlichen Ausläufern des Großen Erg. Südöstlich des Salzsees befindet sich das Oasengebiet Nefzaoua mit den Hauptorten Kebili und Douz.

Der Salzsee wird durch Wasserläufe aus den nördlichen Bergen, die herausgespülte Salze mit sich führen, gespeist. Aufgrund der extremen klimatischen Bedingungen (Jahresniederschlag 100 mm, Höchsttemperaturen bis 50 °C) verdunstet das Wasser und die Salze kristallisieren zu einer trockenen Kruste, unter der sich tiefer Schlick befindet.

Im Sommer trocknet das Chott fast völlig aus und wird zu einer Salztonebene.

Vor dem Bau der Dammstraße war die Überquerung des Chott el Djerid aufgrund der tückischen Salzkruste oft gefährlich. Aus dem 14. Jahrhundert ist hier das spurlose Verschwinden einer Karawane mit 1000 Kamelen und ihren Treibern überliefert.



Salzsee Chott el Djerid, Tunesien, Oktober 2019



Salzsee Chott el Djerid, Tunesien, Oktober 2019



Salzsee Chott el Djerid, Tunesien, Oktober 2019



Luftspiegelung (Fata Morgana), Salzsee Chott el Djerid, Tunesien, Oktober 2019



Salzsee Chott el Djerid, Tunesien, Oktober 2019

DOUZ: DAS TOR ZUR SAHARA

Douz ist eine kleine Oasenstadt im Süden Tunesiens. Sie liegt südlich des Salzsees Chott el Djerid. Aufgrund ihrer Lage am Rand des Grand Erg Oriental, wird die Stadt auch als „Tor zur Sahara“ bezeichnet. In früherer Zeit war Douz ein wichtiger Haltepunkt der Transsahara-Karawanenrouten. Der Wegfall des Karawanenhandels konnte durch den Ausbau des Tourismus kompensiert werden. Das Zentrum von Douz bildet der zentrale Marktplatz. Ein großes, ruhiges Viereck mit Eukalyptusbäumen und Tamarisken, umschlossen von Arkaden mit ein paar Cafés und den Läden der lokalen Händler und Handwerker.



Das Dünengebiet am Rand von Douz ist ein Ausläufer des östlichen Großen Erg



Douz, Tunesien, Oktober 2019



Douz, Tunesien, Oktober 2019



Douz, Tunesien, Oktober 2019



Douz, Tunesien, Oktober 2019



Douz, Tunesien, Oktober 2019



Douz, Tunesien, Oktober 2019

EINE ZIEGELEI IN MYANMAR

Wir besichtigen eine Ziegelei in der Nähe der Stadt Mawlamyine. Es sind 36 Grad im Schatten bei ca. 80 % Luftfeuchte. Eindeutig zu heiß zum Laufen und zum Besichtigen. Aber das ist wirklich ein Luxusproblem. Das wird schnell klar, wenn man sieht das die Arbeiterinnen und Arbeiter bei dieser brütender Hitze schwerste körperliche Arbeit verrichten. Auf dem Gelände gibt es kaum Schatten.

Fast alles wird manuell gemacht. Von einem Lehmhügel werden mit einer Hacke einzelne Lehmklumpen herausgeschlagen. Frauen transportieren die großen Klumpen auf dem Kopf zu einer einfachen Maschine. Hier wird dann ein Lehm-Wasser-Gemisch zur typischen Ziegelsteinform gepresst. Die Ziegel werden dann auf dem Fabrikgelände in endlosen Reihen aufgeschichtet und in der Sonne getrocknet. Nach ein paar Tagen können sie im Ofen gebrannt werden.



Bei Mawlamyine, Myanmar, März 2018



Bei Mawlamyine, Myanmar, März 2018



Bei Mawlamyine, Myanmar, März 2018



Bei Mawlamyine, Myanmar, März 2018



Bei Mawlamyine, Myanmar, März 2018

PEOPLE OF SÜD-MYANMAR

Myanmar ist ein Vielvölkerstaat. Mehr als 100 Sprachen gibt es im Lande und ebenso viele Volksgruppen. Die größte Ethnie sind mit 70 % Bevölkerungsanteil die Birmanen (Bamar). Im Südosten, in den Regionen um Mawlamyine und Bago, liegt heute das Hauptsiedlungsgebiet der Mon. Eine weitere Volksgruppe im Süden sind die tibeto-birmanischen Karen. Der äußerste Süden ist von Thais besiedelt.

In Myanmar Menschen zu fotografieren ist angenehm. Die Bevölkerung ist sehr freundlich und hat selten etwas gegen ein Foto einzuwenden. Dabei ist es wichtig, mit den Menschen zu kommunizieren und sie manchmal auch ein wenig zu überreden.

Viele der Fotos sind auf Märkten entstanden. Märkte, mit ihren vielen Menschen, den verschiedenen Tätigkeiten, Aktionen und Waren sind für den Fotografen faszinierende Orte. Allerdings gilt es hier einige spezifische Schwierigkeiten zu meistern.

Dazu zählen insbesondere:

- **Hohe Kontraste:** Grelles Sonnenlicht und tiefe Schatten dicht beieinander.



Süd-Myanmar, März 2018

- **Bewegungsfreiheit:** Viele Menschen, Mopeds, Lastenträger und schmale Durchgänge. Oft ist es unmöglich, sich da einfach mal hinzustellen und einen sinnvollen Bildausschnitt zu finden.
- **Bewegung:** Alles ist in ständiger Bewegung. Auch wenn man zum Beispiel kurz Blickkontakt mit einer Person hat, der man signalisiert hat ein Foto machen zu wollen, ist er im nächsten Moment wieder weg.
- **Licht:** In Markthallen ist es oft sehr dunkel (aber alles in Bewegung!).
- **Verkauf:** Märkte sind dazu da zu verkaufen. Fotografieren stört da oft (Blickkontakt!).
- **Farbstiche:** Die Marktsände sind häufig mit farbigen (meist roten) Kunststoffplanen überspannt. Das hat unschöne Farbstiche zur Folge, die bei der Nachbearbeitung nur schwer zu korrigieren sind.

Als sehr hilfreich hat sich der Eye Focus (Autofokus mit kontinuierlicher Augenerkennung) meiner Sony A7RII herausgestellt, den ich erstmals auch beim Fotografieren auf Märkten eingesetzt habe.



Süd-Myanmar, März 2018



Süd-Myanmar, März 2018



Süd-Myanmar, März 2018



Süd-Myanmar, März 2018



Süd-Myanmar, März 2018

LEBEN AM TONLE SAP SEE

Der Tonle Sap See in Kambodscha ist der größte See in Südostasien und weltweit eines der fischreichsten Binnengewässer. Während der Regenzeit kann man ein einzigartiges Naturphänomen beobachten. Die Niederschläge in der Monsunzeit und das Schmelzwasser aus dem Himalaja, lassen den Wasserstand des Mekong gewaltig ansteigen. Durch den erhöhten Wasserdruck ändert sich die Fließrichtung des Tonle Sap Flusses, und zwar genau in die entgegengesetzte Richtung. Damit speist in der Regenzeit der Fluss den See und nicht umgekehrt wie in der Trockenzeit. Die Folge ist, dass der See sich in der Monsunzeit auf die fünffache Größe ausdehnt; von 2500 Quadratkilometern auf bis zu 15000 Quadratkilometer.

Die Bewohner der Gebiete rund um den Tonle Sap haben sich auf die alljährlichen Überschwemmungen eingestellt. Sie errichten ihre Häuser auf meter hohen Pfählen, damit sie in der Regenzeit nicht weggespült werden. Sie scheinen dann mitten im See zu schwimmen. In der Trockenzeit hingegen ragen sie drei bis zehn Meter in die Höhe.

Die Haupterwerbsquellen am Tonle Sap: Fisch und Reis. Der See ist weltweit eines der fischreichsten Binnengewässer.

Die Hauptsaison für den Fischfang beginnt nach dem großen Regen, wenn die Wassermenge des Tonle Sap rückläufig ist. Die jährlichen Überschwemmungen durch Flüsse und See garantieren die Bewässerung und Düngung der Reisfelder, die während der trockenen Monate über Kanalsysteme bewässert werden müssen.



Tonle Sap See, Kambodscha, Februar 2017



Tonle Sap See, Kambodscha, Februar 2017



Tonle Sap See, Kambodscha, Februar 2017



Tonle Sap See, Kambodscha, Februar 2017



Tonle Sap See, Kambodscha, Februar 2017



Tonle Sap See, Kambodscha, Februar 2017



Tonle Sap See, Kambodscha, Februar 2017

HAFENSTADT SUR (OMAN)



Die Hafenstadt Sur war einst Omans bedeutendster Ostafrika-Hafen. Die Handelsbeziehungen zwischen Sur und Ostafrika reichen angeblich bis ins 6. nachchristliche Jahrhundert zurück. Die Stadt stand aber bis ins 16. Jahrhundert im Schatten der nicht weit entfernten Hafenstadt Qalhat, bis diese durch Überfälle der Portugiesen und

ein Erdbeben nahezu vollständig zerstört wurde.

Aber im Laufe der Geschichte (Abschaffung des Sklavenhandels, Untergang der Schiffsflotte) verlor Sur zunehmend an Bedeutung. Nur seinen Ruf als Metropole des Schiffsbaus konnte die Stadt bis in die Moderne bewahren. Mehrere

Werften an der Bucht arbeiteten hier bis vor wenigen Jahren noch größtenteils mit alten Fertigungsmethoden. [Quelle: /www.umdiewelt.de/t1238_11, Juni 2021]

Die lange geschwungene Hafensperrmauer entlang der Lagune von Sur verläuft um den gesamten Stadtkern und zählt zu den schönsten im Oman. Ihr Ende markiert ein imposanter Leuchtturm vor dem schneeweißen Hintergrund der Häuser.



Sur, Oman, Oktober 2011



Sur, Oman, Oktober 2011



Sur, Oman, Oktober 2011



Sur, Oman, Oktober 2011



Sur, Oman, Oktober 2011

ANSICHTEN VON MIRBAT (OMAN)

Mirbat ist ein altes Handelszentrum im Südwesten des Sultanats Oman. Seit dem 10. Jahrhundert war Mirbat ein wichtiges Handelszentrum. Sein Haupthandelsprodukt war Weihrauch. Lange stand es im Schatten des ca. 50 km südlich gelegenen al-Balid, dessen Bedeutung jedoch mit dem Abzug der portugiesischen Besatzer schwand. Mirbat konnte sich als letztes und einziges Handelszentrum im Dhofar behaupten. Da zwischen 1600 und 1800 der Seeweg durch den Golf von Aden und das Rote Meer durch Piraten unsicher gemacht wurde, starteten auch viele Karawanen von Mirbat, um das kostbare Weihrauchharz durch die große Sanddünen-Wüste nach Saudi-Arabien zu transportieren.

Sehenswert sind einige traditionelle Handelshäuser in der Stadtmitte, die eine Süd-Jemenitisch beeinflusste Architektur aufweisen. Alle Häuser sind nahezu rechteckig aufgebaut und zweistöckig um einen Innenhof gegliedert, der als Licht- und Luftschacht dient. Die Dachterrassen sind mit treppenförmigen Pyramiden-Zinnen eingefasst. Einige Häuser sind mit einem Wehrturm ausgestattet. Typisch für den südjemenitischen Baustil ist der Verputz. In den feuchten

Putz wurden zur Zierde Vertiefungen gedrückt. Außerdem zeigen manche Fassaden Skizzen aus dem See- bzw. Handelsleben der damaligen Zeit. All diese Häuser sind offensichtlich unbewohnt und verfallen langsam.

Der Ort strahlt eine ursprüngliche Atmosphäre aus, da die Stadtmitte noch nicht von neuen Häusern dominiert wird. Die Gebäude sind fast alle älteren Datums. Ihre Anordnung scheint völlig willkürlich, ein irgendwie geplantes Straßennetz ist nicht zu erkennen.

Haupteinkommensquelle der Dorfbewohner ist der Fischfang. Vor der Küste befinden sich reiche Fanggründe für die indische Ölsardine.



Mirbat, Oman, Oktober 2011



Mirbat, Oman, Oktober 2011



Mirbat, Oman, Oktober 2011



Mirbat, Oman, Oktober 2011



Mirbat, Oman, Oktober 2011

MEKONG BINNENDELTA SI PHAN DON

Ganz im Süden von Laos, an der Grenze zu Kambodscha, bildet der Mekong eine einmalige Flusslandschaft: Si Phan Don. Hier fächert sich der Mekong in einem Binnendelta mit ca. viertausend kleinen Inseln auf, die je nach Pegelstand aus dem Mekong ragen. Nur einige der Inseln sind bewohnt. Bei unzähligen Inselchen handelt es sich eigentlich nur um spärlich bewachsene Sandbänke. Andere kommen nur während der Trockenzeit zum Vorschein.

Mit knapp 20 Kilometern Länge und acht Kilometern Breite ist Don Khong die größte Insel von Si Phan Don. Dort gibt es die beste Infrastruktur, die komfortabelsten Unterkünfte und die ältesten Tempel des Binnendeltas. 15 Kilometer südlich liegen die besonders idyllischen – und beliebten – kleineren Inseln Don Det und Don Khon. Zur Nordspitze von Don Det zieht es eher jüngere Backpacker

ASIENS GRÖSSTER WASSERFALL: KHON PHAPHENG

Ein beliebtes Reiseziel – und sehr gut von Don Det und Don Khon zu erreichen – sind die Mekongfälle Khon Phapheng. Auf einer Breite von rund zehn Kilometern tosen pro Sekunde Millionen Liter Wasser rund 20 Meter hinab. Damit gilt Khon Phapheng als größter Wasserfall Asiens und breitester

der Erde. Kleiner, aber auch sehr sehenswert sind die Somphamit Wasserfälle auf Don Khon. Südlich von Don Det und Don Khon kann man mit etwas Glück die seltenen Irrawaddy-Delfine im Mekong sehen.



Don Khon, Laos, Februar 2018



Don Khon, Laos, Februar 2018



Don Khon, Laos, Februar 2018



Wasserfall Khon Phapheng, Laos, Februar 2018



Mekong Binnendelta, Laos, Februar 2018



Don Khon, Laos, Februar 2018

REISEN AUF DEM MEKONG

Der Mekong entspringt, wie fast alle großen Ströme Asiens, im Himalaja. Insgesamt 4800 Kilometer fließt er erst durch China, dann an den Grenzen zu Burma und Thailand entlang durch Laos und Kambodscha bis zum gewaltigen Delta in Vietnam, wo er ins Südchinesische Meer mündet. Der Mekong ist nicht durchgehend schiffbar. Er ist jedoch eine der zentralen Verkehrsstraßen in Laos.

Eine der beliebtesten Strecken für Touristen, die täglich angeboten wird, verläuft zwischen Huay Xai und Luang Prabang. Der Mekong durchquert auf dieser Strecke durch teils tiefe Schluchten und Stromschnellen das nordwestliche Laos. In Nordthailand, an der laotischen Grenze, befindet sich der kleine Ort Chiang Khong, der offizielle Grenzübergang von Thailand nach Laos. Von hier aus sind es nur wenige Kilometer bis zu dem Hafen Huay Xai wo die Boote ablegen. Die Fahrt dauert zwei Tage mit einer Übernachtung auf halber Strecke (insgesamt ca. 500 km) in einem Dorf am Mekong.

Bei einer Reise mit dem Boot hat man die Möglichkeit entspannt die beeindruckende Landschaft zu genießen und das Leben am Fluss zu beobachten. Man fährt durch weitge-

hend unberührte Landschaften und vorbei an typischen kleinen Siedlungen. Rechts und links zeigt sich dichter Dschungel und nur ab und zu ein paar Wasserbüffel und einige Menschen. In der Trockenzeit kann man manchmal auch die Goldwäscherinnen am Ufer beobachten.

Aus dem Fluss ragen, insbesondere in der Trockenzeit, viele Felsen und Sandbänke. Der Wasserstand schwankt zwischen Regen- und Trockenzeit um bis zu 20 Meter.



Dorf am Mekongufer, Laos, Februar 2018



Mekong , Laos, Februar 2018



Mekong , Laos, Februar 2018



Mekong , Laos, Februar 2018



Mekong , Laos, Februar 2018

WEISSER TEMPEL IN CHIANG RAI

Chiang Rai liegt auf einer Höhe von 580 Metern inmitten der Berglandschaft des Goldenen Dreiecks. Das Wahrzeichen der Stadt ist der berühmte Weiße Tempel (Wat Rong Khun). Die Konzeption des Tempels geht auf den thailändischen Architekten und Künstler Chalermchai Kositpipat zurück.

Mit dem Bau des ungewöhnlichen Tempels wurde 1996 begonnen. Bis heute sind nur ein Viertel der geplanten Tempelanlage fertiggestellt. Die komplette Fertigstellung, wird nach Aussage des Künstlers, etwa 2070 realisiert sein.

Das Besondere an Wat Rong Khun ist, wie der Name schon sagt, seine weiße Farbe. Die weiße Farbe ist in Thailand ungewöhnlich für einen Tempel, da Weiß im Buddhismus die Farbe der Trauer symbolisiert. Im Wat Rong Khun steht die weiße Farbe jedoch für Buddhas Reinheit und das eingearbeitete Glas symbolisiert Buddhas Weisheit, welche „Hell über der Erde und dem Universum“ scheint. Ungewöhnlich und beeindruckend sind auch die unzähligen Details, bei der, an die europäische Barockkunst erinnernden, Ornamentik und den zahlreichen Skulpturen.

Die einen nennen ihn kitschig, die anderen märchenhaft. Ei-

nes ist der Wat Rong Khun aber auf jeden Fall: außergewöhnlich. Aus der Ferne sieht er aus wie ein gigantischer Eispalast. Man könnte auch sagen dass, er aufgrund seiner Ornamentik und Verspieltheit, in gewisser Weise an Antoni Gaudi's Sagrada Familia in Barcelona erinnert. Auch hier ist eine Fertigstellung ja bekanntlich noch nicht in Sicht.



Wat Rong Khun (Weißer Tempel), Chiang Rai, Thailand 2018



Wat Rong Khun (Weiβer Tempel), Chiang Rai, Thailand 2018



Wat Rong Khun (Weißer Tempel), Chiang Rai, Thailand 2018



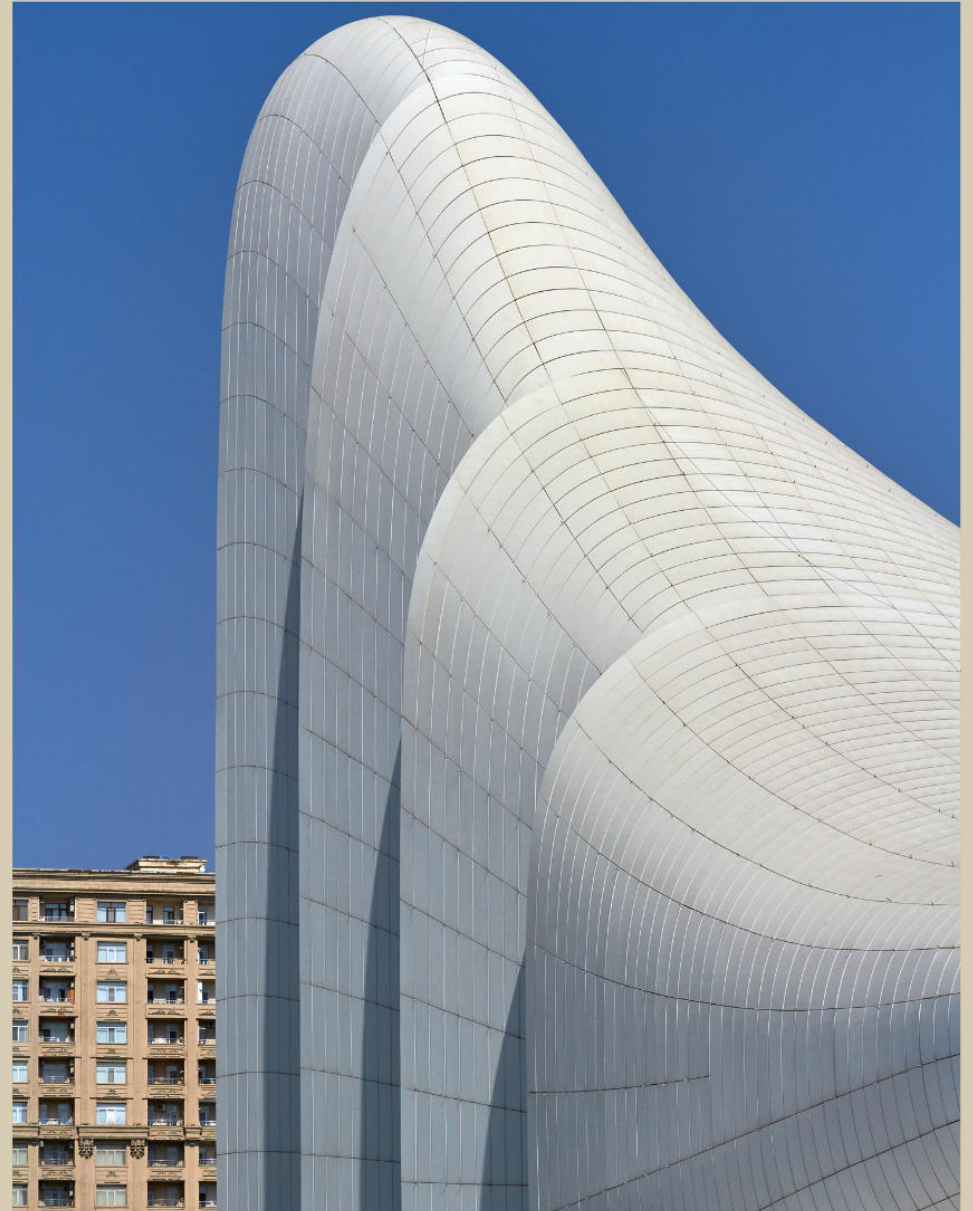
Wat Rong Khun (Weißer Tempel), Chiang Rai, Thailand 2018

BAKU

Baku (Bakı) ist die Hauptstadt Aserbaidshans. Mit zwei Millionen Einwohnern in der Stadtprovinz ist Baku die bevölkerungsreichste und flächengrößte Stadt des Landes und des gesamten Kaukasus.

Das Gebiet der auf der Apscheron-Halbinsel gelegenen Stadt Baku ist, wie archäologische Funde belegen, bereits seit ca. 8000 Jahren besiedelt. Die Region stand dabei spätestens seit der Antike fast immer unter dem Einfluss mächtigerer Nachbarn. Römer, Parther, Armenier, Georgier, Perser, Araber, Seldschuken, Mongolen und zuletzt Russen übten hier die Herrschaft aus – mal direkt, mal indirekt über lokale Vasallen.

Im 12. Jahrhundert erlebte die Stadt eine erste Glanzzeit unter der Herrschaft der muslimische Dynastie der Schirwanshahs. Ahistan I. machte Baku zur Hauptstadt seines Reiches. Der Palastbereich und die Wohnbauten befanden sich innerhalb der Festungsanlage, der heutigen Altstadt. Marco Polo erwähnt die Stadt als wichtigen Handelsstützpunkt an der Seidenstraße. Die Altstadt von Baku, ist seit 2000 Teil des UNESCO-Weltkulturerbes.



Heydan Aliev Cultural Center, Baku, Aserbaidshans, September 2018

Das zaristische Russland okkupierte ab 1723 fast den gesamten Transkaukasus. 1918 erklärt sich Aserbaidshan zur unabhängigen Republik und wurde 1920 erst anerkannt, dann aber auf Befehl Stalins besetzt und zur Aserbaidshanischen Sozialistischen Sowjetrepublik erklärt. In den folgenden Jahren folgte eine rasche Sowjetisierung des islamischen Landes, die mit Abschaffung des privaten Eigentums, Zwangskollektivierungen, Planwirtschaft und politischen Säuberungen einherging. 1991 proklamierte die Republik Aserbaidshan die Unabhängigkeit. In den Jahren der sowjetischen Herrschaft haben die typologischen Merkmale der sozialistischen Stadt auch Baku "verschönert". Dabei bildet der sowjetische Stiel einen Kontrast mit dem alten Zentrum, das nur moderat umgebaut worden war.

Aber auch viele moderne Prachtbauten prägen das Stadtbild von Baku. Am beeindruckendsten sind das Kulturzentrum Heydar Aliyev das von der in London lebenden Stararchitektin Zaha Hadid konzipiert wurde und die, in riesiger Spiralforn aufstrebenden „Flame Towers“. Das sind drei Bürohochhäuser mit gläserner Fassade, die als neues Wahrzeichen Bakus gelten. Nachts verwandeln sie sich in eine Art Riesenschild, auf denen Animationen zu sehen sind. Bei einer dieser Animationen werden die Türme buchstäblich in Flammen gesetzt.



„Flame Towers“ Baku, Aserbaidshan, September 2018

Die Gegend um Baku und das heutige Aserbaidschan, ist seit der Spätantike für ihre Ölvorkommen berühmt. Einen richtigen Boom erlebte Baku aber erst mit dem Beginn der systematischen Ölförderung im 19. Jahrhundert. Anfang des 20. Jahrhunderts war die Stadt dank ihres Ölreichtums eine der reichsten Städte der Welt. Viele Öl-Oligarchen wie die Familien Nobel, Rockefeller und Rothschilds haben hier ihre Paläste eingerichtet. Viele der prachtvollen Villen sind heute restauriert und in Museen umgewandelt.



Baku, Aserbaidschan, September 2018





Baku, Aserbajdschan, September 2018



Heydan Aliyev Cultural Center, Baku, Aserbajdschan, September 2018



Baku, Aserbaidshan, September 2018



Baku, Aserbaidshan, September 2018

ANSICHTEN VON JEREWAN (ARMENIEN)

Jerewan zählt zu den ältesten Städten der Welt. Das Gebiet der heutigen Hauptstadt (ca. 1,2 Millionen Einwohner) ist seit dem 4. Jahrtausend v. Chr. besiedelt. Die Festung und Siedlung Erebuni ist seit 782 v. Chr. belegt. Zur Zeit der Achämeniden, zwischen dem 6. und 4. Jh. v. Chr., wurde Armenien Satrapie des Perserreiches und Jerewan sein Zentrum. 658 wurde Jerewan von den Arabern erobert. Aufgrund seiner strategisch wichtigen Lage wurde es in der Folgezeit immer wieder von anderen Fremdherrschern eingenommen: zwischen dem 9. und 11. Jh. von den Bagratiden, danach von den Seldschuken und 1387 eroberte Timur Lenk (Tamerlan) die Stadt. Im Mittelalter war die Stadt ständiger Zankapfel zwischen den Persern, Osmanen und Russen. Am 7. Juni 1679 wurde die Stadt durch ein verheerendes Erdbeben zerstört.

Seit dem Beginn des 19. Jahrhunderts ist die Stadt unter russischer Herrschaft. Sie wurde von den Truppen des Zaren unter Führung des Grafen Iwan Fjodorowitsch Paskewitsch am 13. Oktober 1827 eingenommen. Von einer kurzen Unabhängigkeit während der Wirren der Oktoberrevolution abgesehen gehörte Armenien zu Russland bzw. zur Sowjetunion. Jerewan wurde zur Hauptstadt der Armenischen

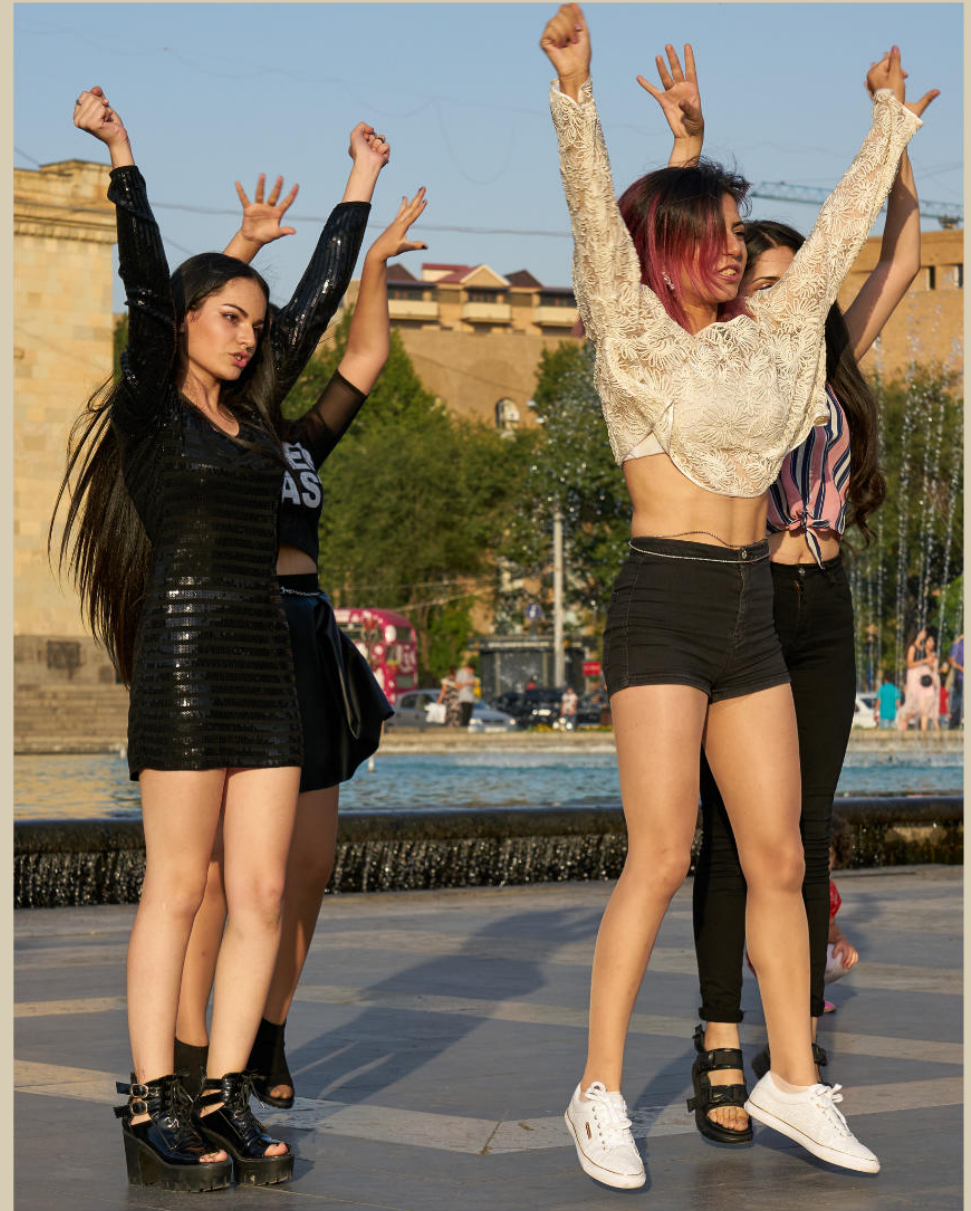


Jerewan, Armenien, September 2018

Sozialistischen Sowjetrepublik. Seit 1991 ist Jerewan die Hauptstadt des unabhängigen Armeniens. Die armenische Hauptstadt Jerewan zeichnet sich durch viele Monumentalbauten aus der Sowjetära aus. Die Matenadaran-Bibliothek mit Tausenden von antiken griechischen und armenischen Manuskripten dominiert die Hauptallee. Der Platz der Republik mit seinen musikalischen Wasserspielen und von Kolonnaden gesäumten Regierungsgebäuden bildet das Zentrum der Stadt. Die Bauten entstanden in den Zwanziger Jahren nach Plänen von Alexander Tamanjan.

Der bedeutende armenische Architekt Tamanjan und seine Schüler schufen die einmalige äußere Gestalt der Stadt. Vielfarbiger Stein in seiner ganzen Pracht herrscht in der Architektur Jerewans vor. Hier sind alle Farben des Regenbogens versammelt: aus violetten, rosa- und rötlich gefärbten und weißen Tuffsteinen und aus grauem Basalt sind Wohnhäuser, Gebäude des öffentlichen Lebens, Kirchen, Theater und Museen errichtet worden.

Jerewan liegt heute auf einer Höhe zwischen 950 bis 1300 Meter über dem Meeresspiegel an den Ufern des Hrasdan, eines Zuflusses des Arax, in einem malerischen hufeisenförmigen Talkessel, der von drei Seiten von Bergen umgeben ist. Wegen des großen Höhenunterschieds kann die Temperaturdifferenz bis zu sieben Grad betragen.



Platz der Republik, Jerewan, Armenien, September 2018



Platz der Republik, Jerewan, Armenien, September 2018



Jerewan, Armenien, September 2018



Jerewan, Armenien, September 2018



Jerewan, Armenien, September 2018

GALLE FACE GREEN, COLOMBO

Das Galle Face Green ist ein etwa 500 m langer Grünstreifen mit Strand-Promenade in Colombo, der De-facto-Hauptstadt Sri Lankas am Indischen Ozean. Die Uferpromenade vor der tropischen Kulisse ist eine beliebte Flaniermeile. Besonders sonntags und abends spazieren viele Einwohner Colombos in schönster Ausgangskleidung dem Meer entlang, Kinder spielen Cricket oder lassen Drachen steigen, unter Schirmen flirten verstohlen Liebespaare und am Strand vergnügen sich Kinder und junge Erwachsene. Hier begegnet man den Menschen der verschiedensten Kulturen, Ethnien und Altersgruppen. Der Sonnenuntergang ist eine der größten Attraktionen von Galle Face Green. Die nach Westen ausgerichteten Rasenflächen bieten einen herrlichen Blick auf die untergehende Sonne.

Am Südende liegt das Galle Face Hotel. Das 1864 eröffnete Grandhotel galt im Empire als bestes Hotel östlich von Suez. Auf der anderen Straßenseite der der Galle Face Green Center Road entsteht die neue Version von Colombo: Megahotels mit Apartments für die Reichen und Schönen mit grandioser Aussicht. Der Name Galle Face leitet sich vom mittelenglischen Begriff *fosse* für Festungsgraben ab und nimmt Bezug auf das einstige Fort. Einst traf sich hier die feine Kolonialgesellschaft zu Pferderennen Golf und Cricket.



Uferpromenade Galle Face Green, Colombo, Sri Lanka 2016



Uferpromenade Galle Face Green, Colombo, Sri Lanka 2016



Uferpromenade Galle Face Green, Colombo, Sri Lanka 2016



Uferpromenade Galle Face Green, Colombo, Sri Lanka 2016

DIE MEDINA VON KAIROUAN

Im Gegensatz zu anderen Städten wie beispielsweise Tunis besitzt Kairouan keinen punischen oder römischen Hintergrund. Die Stadt wurde von den Arabern im Jahre 670 unter dem Namen Uqba ibn Nafi gegründet. Kairouan war die erste arabische Stadt auf dem afrikanischen Kontinent. Ungefähr ab dem 8. Jahrhundert entwickelte sich die arabische Stadt Kairouan immer mehr zu einem Kulturzentrum und zu einem Zentrum der islamischen Wissenschaften im Norden Afrikas. Die Arabisierung der Berber wurde ebenfalls von Kairouan aus eingeleitet und gelenkt.

Die Altstadt, also die Medina von Kairouan ist seit 1988 ein Bestandteil des UNESCO-Weltkulturerbes. Die Medina ist sehr gut erhalten und zeichnet sich durch ihre verwinkelten Gassen und die weitläufigen Souks aus, die früher den einzelnen Gewerben zugeordnet wurden. Von einer gut erhaltenen Stadtmauer umschlossen, befindet sich in der Medina auch die älteste Moschee von ganz Nordafrika, die Sidi-Oqpa-Moschee.



Medina von Kairouan, Tunesien, Oktober 2019



Medina von Kairouan, Tunesien, Oktober 2019



Medina von Kairouan, Tunesien, Oktober 2019



Medina von Kairouan, Tunesien, Oktober 2019



Medina von Kairouan, Tunesien, Oktober 2019



Sidi-Oqpa-Moschee und Stadtmauer, Medina von Kairouan, Tunesien, Oktober 2019

ISLAS BALLESTAS (PERU)

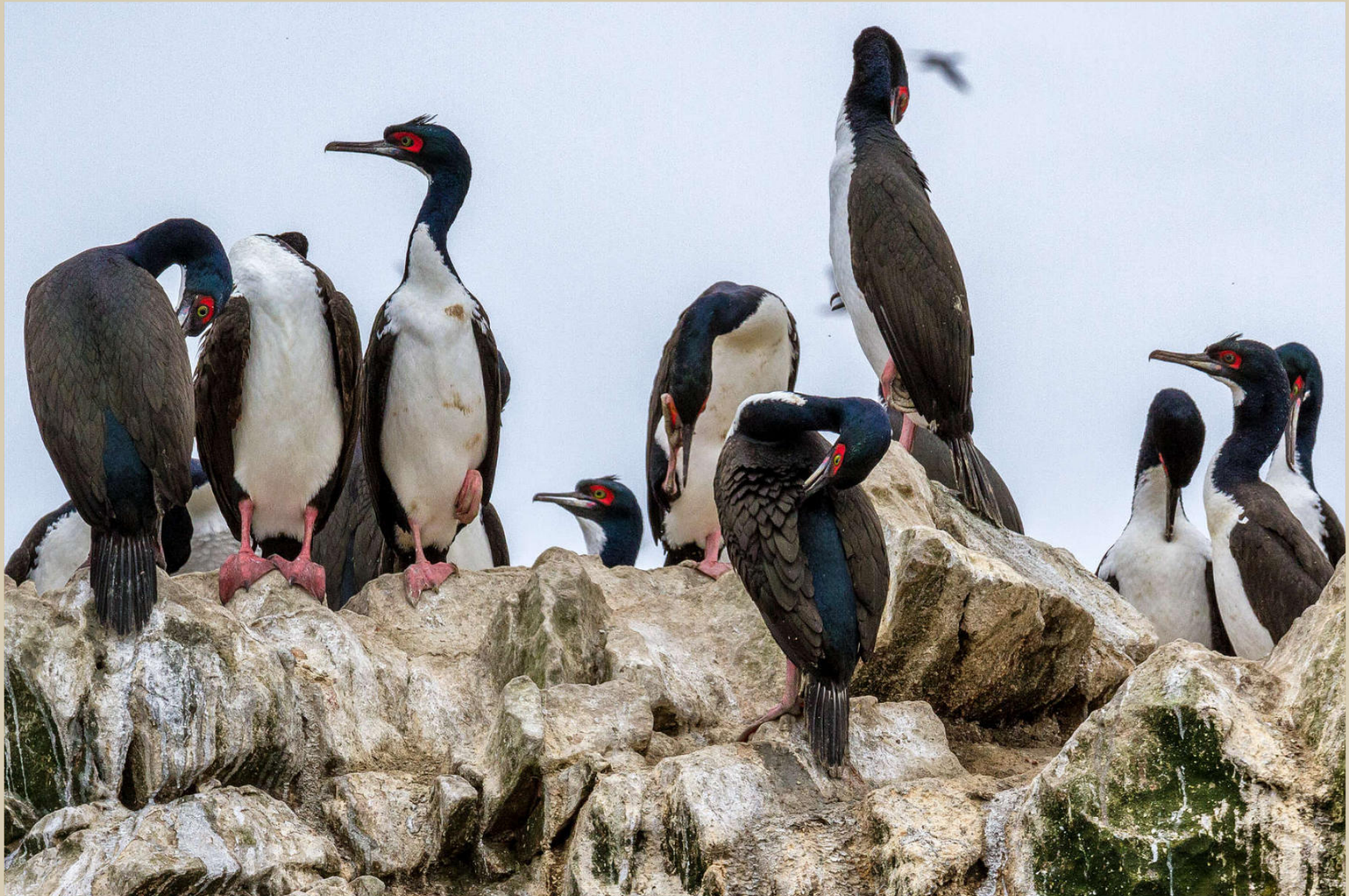
Die Ballestas Inseln liegen etwa 20 Kilometer westlich der Stadt Pisco und 300 Kilometer südlich der peruanischen Hauptstadt Lima im Pazifik. Die Inselgruppe besteht aus drei Inseln sowie mehreren kleinen Felsen. In Peru werden sie auch werden oft als „peruanische Galapagosinseln“ bezeichnet.

Es gibt hier insgesamt rund 200 Vogelarten, Seelöwen und sogar Pinguine. Die kleinen Islas Ballestas sind der Halbinsel von Paracas vorgelagert und bilden mit ihr gemeinsam seit 1975 das Naturschutzgebiet Reserva Nacional de Paracas. Der kalte Humboldt-Strom vor der peruanischen Küste sorgt für einen großen Fischreichtum und macht diese Artenvielfalt möglich.

Warum man Ballestas auch die Guano-Inseln nennt, sieht man schon vor der Ankunft. Auf den Felsbögen der Inseln sammelten Generationen von Seevögeln ihren Guano. Heute wird der Naturdünger nur noch saisonal in kleinen Mengen abgegraben, um die Tiere wenig zu stören.



Islas Ballestas, Peru, August 2016



Islas Ballestas, Peru, August 2016



Islas Ballestas, Peru, August 2016



Islas Ballestas, Peru, August 2016



Islas Ballestas, Peru, August 2016

PLAYA DE BARLOVENTO



Im Süden von Fuerteventura liegt die Halbinsel Jandia mit dem Naturpark Parque Natural de Jandia. An der stürmischen Nordseite der Halbinsel befinden sich 2 große, unter Naturschutz stehende Strände, die Playa de Cofete und die Playa de Barlovento, die nur durch die Felsklippe El Islote von-

einander getrennt werden.

Über eine Länge von rund 10 km und einer durchschnittlichen Breite von 60 m erstreckt sich hier eine einzigartige, unberührte Strandlandschaft. Die Strände liegen auf der LUV Seite, der dem Wind zugewandten Seite der Halbinsel Jandia. Der Nordost Passat weht ungestüm und die westliche Brandung, die oft weit entfernt vor Nordamerika entsteht, bricht sich donnernd am Strand.

Auf der einen Seite, im Westen, erstreckt sich der wilde Atlantik, im Osten ragt eine 800 Meter hohe Bergkette auf.

Die Bergkette ist Teil eines mächtigen alten Vulkankraters. Am Playa de Barlovento steht der Besucher am Boden des Kraters und daher ist das Meer auch Kilometer weit nach Westen nur fünf bis zehn Meter tief.



Playa de Barlovento de Jandia, Fuerteventura 2005



Playa de Barlovento de Jandia, Fuerteventura 2005



Playa de Barlovento de Jandia, Fuerteventura 2005



Playa de Barlovento de Jandia, Fuerteventura 2005

TEGUISE (LANZAROTE)



Die Real Villa de Teguisse (königliche Stadt) wurde um 1406 durch Maciot de Béthencourt gegründet. Maciot hatte eine Lebensgefährtin namens Teguisse, nach dieser er den Ort, der vorher den Namen Acatife trug, umbenannte. Teguisse war die Tochter Guardarfias, vormals Herrscher der Insel und Sohn der Königin Ico.

Der erste Bischofssitz der Kanarischen Inseln führt seine Gründung auf das prähistorische Guanchendorf Gran Aldea zurück [Quelle: Wikipedia].

Wie kein anderer Ort auf Lanzarote hat Teguisse sein historisches Erscheinungsbild bis heute bewahrt. Viele Gebäude stammen noch aus dem 16. und 17. Jahrhundert. Die Altstadt steht seit 1973 komplett unter Denkmalschutz und gilt als einer der am besten erhaltenen Siedlungskerne der kanarischen Inseln.



Teguisse, Lanzarote 2005



Tegüise, Lanzarote 2005

MOULAY-IRISS-MOUSSEM (MAROKKO)

Das alljährlich im September, in **Fes Marokko**, gefeierte, mehrtägige Fest gilt dem Stadtgründer Moulay Idriss 11. el-Azhar und zählt zu den sogenannten Heiligen-Moussem. Die Zeremonie startet mit der Vergabe des neuen, mit Golddraht bestickten Katafalks, der als Decke (Kessoua) des Grabes von Moulay Idriss 11. dient; begleitet von Musik und spirituellen Gesängen verschiedener religiöser Bruderschaften wie der Aissaouas, Hmadchas und Gnaouas sowie von Folkloretruppen und weiblichen Orchestern wird in einer Prozession von der Place Bab Boujloud zum Moulay-Idriss-Heiligtum im Herzen der Medina getragen. Kunsthandwerker präsentieren speziell zu diesem Anlass gefertigte Arbeiten.

Das bedeutendste religiöse Fest von Fes zählt gleichzeitig zu den größten des Landes. Das Datum richtet sich nach dem islamischen Kalender. Zugrunde liegt dem Begriff »Moussem« das Wort »mawsim«, zu Deutsch: wiederkehrendes Ereignis.



Moussem des Moulay Idris, Fes, Marokko 2008



Moussem des Moulay Idris, Fes, Marokko 2008



Moussem des Moulay Idris, Fes, Marokko 2008

VALPARAISO (CHILE)

Die Hafenstadt Valparaíso liegt gut 100 km westlich von Santiago de Chile am Pazifik. Der Hafen hat die Stadt mit heute über 300.000 Einwohnern seit jeher geprägt und durch Händler und Einwanderer zu einem weltoffenen Ort gemacht. Einst war die Stadt der wichtigste Hafen Chiles und ganz Südamerikas. Schiffe, die vom Atlantik kommend in Richtung Kalifornien unterwegs waren, machten nach der Umfahrung des Kap Hoorns Station in Valparaíso, um dort Proviant aufzunehmen. Zudem war Valparaíso auch der wichtigste Seehafen Chiles. Mit dem Bau des Panamakanals verlor der Hafen und somit die Stadt aber rasant an Bedeutung. Zudem wurde Valparaíso immer wieder von starken Erdbeben und Bränden heimgesucht, die auch zum Niedergang Valaparaisos beigetragen haben.

Die Bewunderung gilt heute sicher nicht den Beton- und Glaspalästen im Zentrum oder dem ziemlich verfallenen Hafenviertel, sondern den sich auf den Hängen der Hügel emporziehenden alten Stadtteilen mit den vielen kleinen bunt bemalten Häusern, den Wandgemälden und den großformatigen Graffitibildern. Die gesamte Altstadt von Valpo, wie die Stadt von den Einheimischen genannt wird, wurde im Jahr 2003 zum UNESCO-Weltkulturerbe erklärt.



Valparaíso, Chile, August 2016

Valparaiso ist heute Heimat der Bohème und der kreativen Köpfe. Die lokale Regierung unterstützt und fördert mittlerweile die Streetart-Kultur. Als Ergebnis ist die Stadt mit Weltklasse-Straßenkunst bedeckt und eine Augenweide. Hotels, Geschäfts- und Wohnhäuser werden heute bewusst mit buntbemalten Fassaden ausgestattet und bilden den Rahmen für die äußerst facettenreichen Wandmalereien.

Doch der Reiz von Valparaiso besteht nicht nur aus den vielen bunten Häusern und aus den allgegenwärtigen Graffiti, sondern auch in seiner Topographie und darin, dass viele der alten Strukturen der Stadt sich - oft aus Geldmangel in Zeiten des wirtschaftlichen Niedergangs - bis heute erhalten haben.

Mehr als 40 Hügel umsäumen die Hafenstadt und den Küstenstreifen vor der Weite des Pazifiks. Ein kompliziertes Geflecht von Gassen, Gängen und Treppen, sowie verwirrende Wege bilden ein urbanes Labyrinth. Valparaiso hat den Ruf, ein Irrgarten zu sein.

[Quelle: <http://worldwidewave.de/valparaiso-suedamerikas-bunteste-waende>, November 2020]

*"Du bist ein Regenbogen vielfältiger Farben
Valparaiso du großer Hafen"*

(Pablo Neruda)



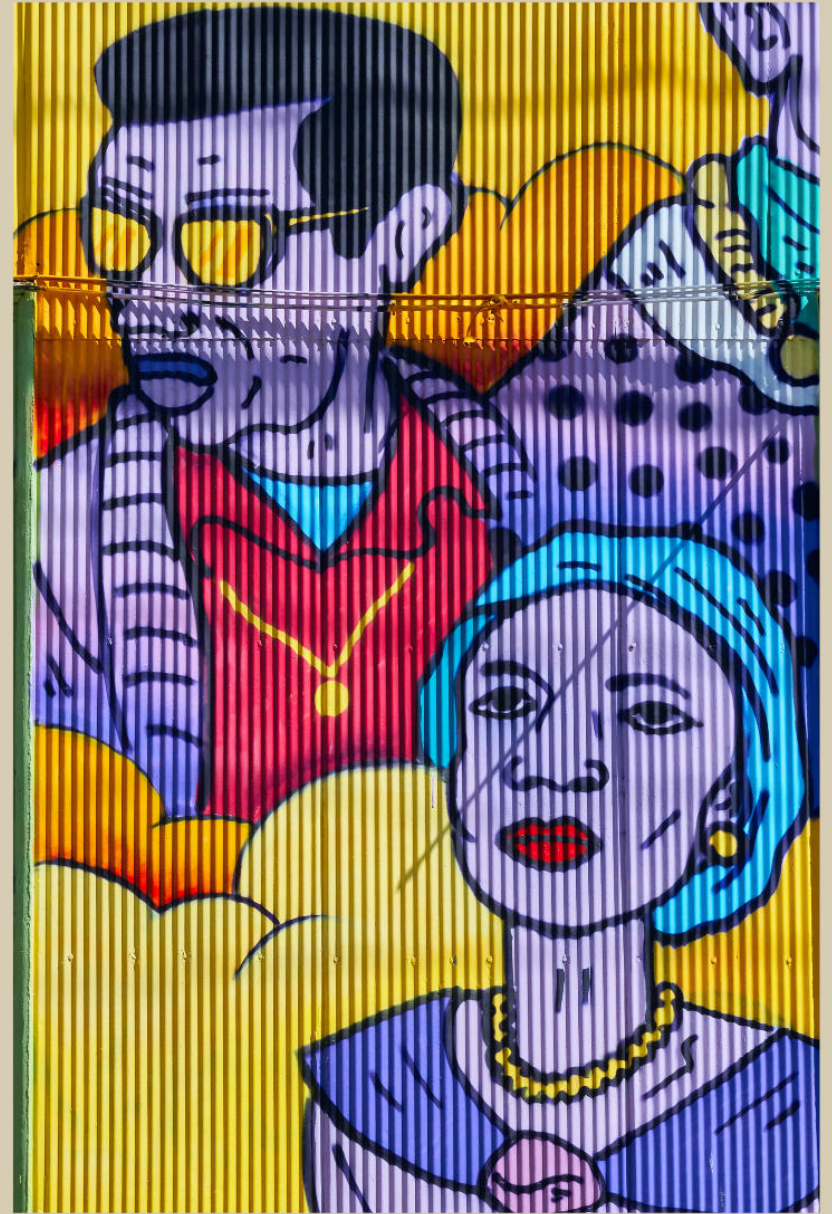
Valparaíso, Chile, August 2016



Valparaíso, Chile, August 2016



Valparaíso, Chile, August 2016



Valparaíso, Chile, August 2016

SALAR DE UYUNI (BOLIVIEN)

Der Salar de Uyuni in Bolivien ist mit mehr als 10.000 Quadratkilometern die größte Salzpflanze der Erde. Die Salzküste wurde vor über 10.000 Jahren durch das Austrocknen des Paläosees Tauca gebildet. Der Salar de Uyuni liegt im Südwesten Boliviens **auf einer Höhe von 3653 m** und gehört zu den Landschaften des Altiplano. Mit einer Fläche von 10.582 km² hat das Becken eine größere Flächenausdehnung als beispielsweise Niederbayern.

Mit gleißender Helligkeit am Tag und sehr kalten Nächten ähnelt der Salar de Uyuni äußerlich einem zugefrorenen See. Er ist so gut wie frei von jeglicher Art von Lebewesen, aber Brutplatz einiger nur in Südamerika vorkommender Flamingo-Arten. Da das Auge keine Anhaltspunkte hat, lassen sich Entfernungen nur schwer abschätzen. Vieles scheint viel näher, als es tatsächlich ist.

Etwa 70 km von Uyuni entfernt, befindet sich die Isla Incahuasi inmitten der Salzwüste des Salar de Uyuni. Die Insel, die übersetzt „Haus der Inkas“ bedeutet, war zu Inkazeiten heilig und diente als Opferstätte. Incahuasi besteht aus versteinerten Korallen und Vulkanstein und ist mit jahrhundertalten Kakteen bewachsen, die teilweise bis zu 10 m hoch in den Himmel ragen.



Insel Incahuasi im Salar de Uyuni, Bolivien August 2016



Salar de Uyuni, Bolivien August 2016



Insel Incahuasi im Salar de Uyuni, Bolivien August 2016



Uyuni, Bolivien August 2016

U-BEIN BRÜCKE (MYANMAR)

Die U-Bein-Brücke ist ein Fußgängerübergang, der den Taungthaman-See in der Nähe von Amarapura in Myanmar quert. Die 1,2 Kilometer lange Brücke wurde um 1850 erbaut und gilt als älteste und längste Teakholz-Brücke der Welt. Der Beginn des Baus fällt in die Zeit, als die Hauptstadt des Königreichs Ava nach Amarapura verlegt wurde. Zum Bau der Brücke wurde Holz aus dem ehemaligen Königspalast in Inwa verwendet. Über 1.086 Pfähle wurden in den See-grund gerammt; einige wurden inzwischen durch Betonpfeiler ersetzt [Quelle: Wikipedia]. Immer wieder kommt es zu Hochwasser, bei dem Teile der Brücke weggerissen werden.

Auf der vier bis fünf Meter hohen U-Bein Brücke herrscht ein reges Treiben. Unaufhörlich strömen Menschen über die Brücke: Mönche in orangefarbenen Roben, Fahrradfahrer – auch wenn das Befahren der Brücke mit dem Fahrrad verboten ist, Frauen mit Kopflasten und andere Einheimische sowie Touristen.

Viele Menschen kommen zur Brücke, um den Sonnenuntergang am Taungthaman-See zu erleben. Dabei verändert sich das Licht permanent, wie auch die auf der Brücke befindlichen Menschen ständig wechseln.



U-Bein Brücke, Myanmar Oktober 2015



U-Bein Brücke, Myanmar Oktober 2015



U-Bein Brücke, Myanmar Oktober 2015

LA PAZ (BOLIVIEN)

La Paz ist der Regierungssitz Boliviens (Hauptstadt: Sucre). Mit einer Höhe von 3200 bis 4100 m (unter Einschluss des inzwischen eigenständigen El Alto) ist die Stadt der höchst gelegene Regierungssitz der Erde.

Die Stadt liegt auf etwa 3600 m in dem rund 400 Meter tiefen Canyon des Río Chokeyapu, der in die umgebende Hochebene des Altiplano eingeschnitten ist und sich zu einem Talkessel mit einem geschützten und angenehmen Klima weitet.

Auf der Hochebene westlich von La Paz ist die Stadt El Alto entstanden, die inzwischen mit 848.840 Einwohnern (Volkszählung 2012) größer als La Paz ist; der internationale Flughafen La Paz-El Alto befindet sich auch dort.

Der Höhenunterschied zwischen den weiter talabwärts gelegenen südlichen Stadtteilen mit vielen Villen und dem Stadtrand am oberen Ende des Talkessels beträgt knapp 1000 m. Zwischen der Höhenlage der Wohnviertel und dem sozialen Status ihrer Bewohner existiert eine eindeutige Beziehung: je höher die Lage, desto ärmer die Bewohner. Bei einer durchschnittlichen Abnahme der Temperatur um 0,6 °C je 100 m liegt die Differenz zwischen den tiefsten und den

höchsten Wohnlagen bei immerhin 6 °C im Jahresmittel. Der südliche Teil liegt wesentlich tiefer als das Zentrum, ist wärmer und deshalb bei der wohlhabenden Bevölkerungsschicht sehr beliebt. Da eine weitere Ausdehnung des nördlichen Teils an Platzmangel scheitert, wächst der Süden umso mehr.

La Paz wurde 1548 von Alonso de Mendoza als Station auf dem Handelsweg von Potosí nach Callao in Peru gegründet.

La Paz ist die drittgrößte Stadt Boliviens. [Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/La_Paz, Mai 2017]



La Paz, Bolivien 2016



La Paz, Bolivien 2016



La Paz, Bolivien 2016



La Paz, Bolivien 2016

VALLE DE LA LUNA (BOLIVIEN)

„... Das Tal des La Paz Flusses, das im Volksmund einfach Rio Abajo, „flussabwärts“ heißt, wurde in den Prospekten tüchtiger Touristikmanager zum „Mondtal“. Den Anlass für den werbewirksamen Namen gaben seltsame Erosionsformen, die sich in tausenden von kleinen Türmen, scharfkantigen Graten, tiefen Rinnen und grundlosen Löchern manifestieren. Die „Mondlandschaft“ formte sich aus den in geologischen Zeiträumen abgelagertem und zusammengepressten Schuttmassen, die von den hohen Bergen herab gespült wurden. Das sehr verschiedenartige Material setzte dem stetigen Angriff von Wind und Wasser sehr unterschiedlichen Widerstand entgegen. Die dadurch entstandene bizarre Landschaft verändert in jeder Regenzeit (Januar bis März) etwas ihr Gesicht. Türme stürzen um, unterirdische Höhlen fallen zusammen, und die von keiner Vegetation gebremsten Fluten begraben neue Schluchten. Bunte Gesteinsschichten und stachelige Kakteen verleihen dem Ganzen zusätzlichem Reiz“

[Quelle: Goldstadt Studienreiseführer „Bolivien“, 3. Aufl. 1981]



Valle de la Luna, Bolivien 2016



Valle de la Luna, Bolivien 2016



Valle de la Luna, Bolivien 2016

*G·Diel
Digitale Impressionen*

© Günter Diel 2021

www.gdiel.net

www.gdiel.com